

Stadtplan vor 1945 und 1960 übereinandergelegt, Stadtarchiv Darmstadt

An der Grenze zum Watzeverdel – Das Arresthaus an der Rundeturmstraße

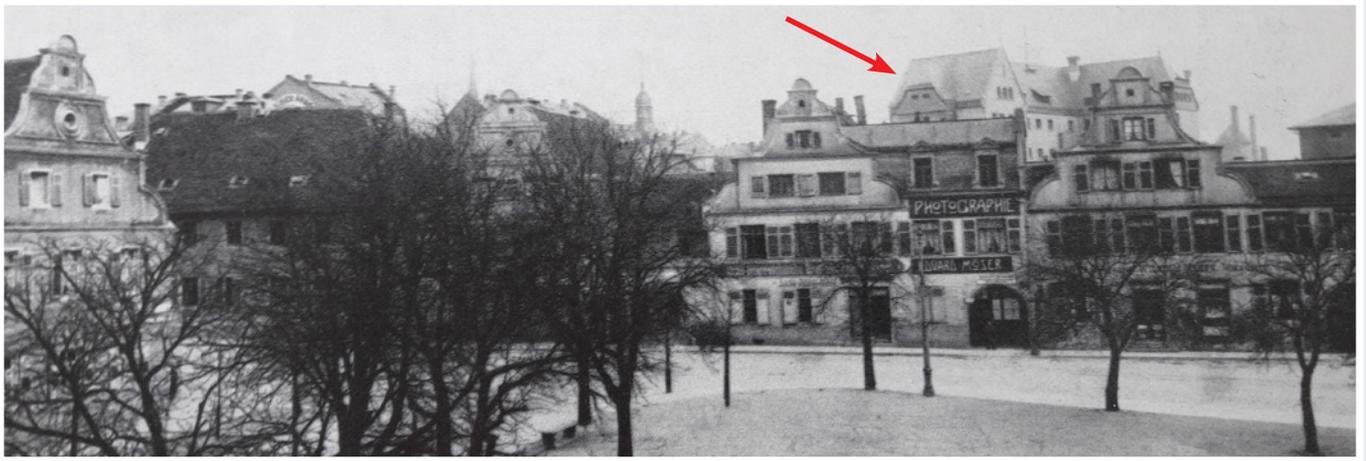
Nachdem die Zellen in den Stadttoren und Türmen der Stadtmauern nicht mehr ausreichten, konkretisierte sich um 1830 der Wunsch der hessischen Justizbehörde nach einem Neubau eines Arresthauses. Gefragt war eine Architektur, die eigens auf die Anforderungen dieser neuen Bauaufgabe abgestellt war. Ein Typus, der wenig Kontakt der Gefangenen untereinander zuließ, kontrollierbare Gänge hatte und Zellen mit ausreichender Belichtung und Belüftung vorsah, ist bis heute Standard. Auch die Anordnung der Zellen an einem Spazierhof ist in jedem modernen Gefängnis noch vorzufinden.

An der heutigen Rundeturmstraße und gerade noch so in Nachbarschaft zur südlichen Grenze des Watzeverdels, wurde ein Terrain erworben für die unter Mitwirkung von Oberbaudirektor Georg Moller von Baudirektor Franz Heger entworfene Doppelanlage mit zentralem Verwaltungsbau, auf dem von 1832 bis 1834 das Großherzogliche Provinzial-Arresthaus errichtet wurde.



Situationsplan über das Provinzial-Arresthaus zu Darmstadt, 1896, Hessesches Staatsarchiv Darmstadt, spätere Gebäudebezeichnungen 2005 ergänzt von Werner Wendeborg

Lageplan in Westrichtung



Blick von Norden auf die Häuser der Alexanderstraße, im Hintergrund der hochaufragende Ostbau und rechts daneben der Nordflügel des Hauptbaus. Der alte Ballonplatz mit den Häusern der alten Vorstadt, Foto aus „Das alte Darmstadt“, Roether Verlag Darmstadt, 1965, S. 33, Sammlung Fritz Ebner

Das zuvor genutzte Gefängnis Runder Turm in der Stadtmauer (heute Kreuzung Fraunhofer Straße/ Rundeturmstraße), wurde zuvor samt Verlies und Anbau abgerissen, sowie der dahinter gelegene Teich zugeschüttet, um noch mehr zusammenhängende Fläche für den Neubau zu schaffen. Zwischen dem östlichen Ende der Altstadt Richtung Mathildenhöhe (war damals nur ein Park mit Gartenhäuschen) gelegen, war der Neubau so nah an der Stadtmauer der Alten Vorstadt, dass sie gleich als Gefängnismauer benutzt wurde.

Die TU lässt die noch vorhandene Gefängnis- und einstige Stadtmauer an der Erich-Ollenhauer-Promenade dieses Jahr instandsetzen. Den historischen Stadtkarten nach, war der schmale Gang zwischen den Mauern ein Nebeneingang. Der innere Mauerzug war wesentlich länger, da bereits im Lageplan 1831 die Bezeichnung „Zwinger“ zu erkennen ist und aus Platzgründen für Erweiterungen vermutlich gekürzt wurde.



Erich-Ollenhauer-Anlage, bergaufwärts Richtung Mathildenhöhe Stadtarchiv Darmstadt, Aufnahme um 1970

Das älteste Gebäude mit drei Geschossen erstreckte sich in Nord-Süd-Richtung, wobei der Nordbau für Untersuchungsgefangene vorgesehen war und im Südbau das Bezirksgefängnis für die Verurteilten Platz fand. Dazwischen lag der tief eingerückte Verwaltungsbau in der Mitte, der die Wachstube, Verhörzimmer und die Wohnung des Gefängnisvorstehers aufnahm. Die Fassaden waren nüchtern, die Grundrisse zweckmäßig, so dass wenige Wärter von einem Vorplatz alle Zellen überblicken konnten.

Ostseitig befand sich der Hinrichtungsplatz im Hof, der gegen jegliche Einblicke abgeschirmt wurde, sobald das Fallbeil mit Klotz und Kopfsack aufgebaut wurde. Die in direkter Nachbarschaft untergebrachten Inhaftierten wurden am Vorabend in andere Zellen gebracht. Die letzte Hinrichtung dieser Art im Darmstädter Arresthaus wurde 1914 am frühen Morgen an einem Mann aus dem rheinhessischen Monzenheim vollzogen.

Schmutz, Ungeziefer, Feuchtigkeit, Dunkelheit, Kälte, Hunger, Willkür, körperliche Züchtigungen und in Folge dessen Krankheit, ließen den Gefangenen langsam dahinsiechen, so dass eine durch die Haft an sich oft schärfere Strafe vorlag. 1850 wurde beschrieben, dass „trotz des erst seit 1835 bestehenden Neubaus das Arresthaus für die Residenz zu denjenigen zählt, welche am unreinlichsten und am wenigsten überwacht erschienen“.

Vor Anschluss an die Kanalisation gab es nur einen Abtrittsitz in jeder Zelle, dessen Deckel nicht richtig schloss oder gar nicht vorhanden war, was zu einem unerträglichen Gestank führte. Auf jedem Stockwerk gab es eine winzige Spülzelle. An dieser Entleerungsstelle wurden jeden Morgen die Eimer der Notdurft von allen Zellen von einem dafür bestimmten Gefangenen ausgeleert. Ab 1882 gab es dann einen Abort je Etage und ab 1898 erstmals Beleuchtung mit elektrischem Licht.

Im Sommer 1835 nahm das damals neue Arresthaus die aus Friedberg überstellten politischen Untersuchungshäftlinge auf, die an der Revolutionsschrift Der Hessische Landbote beteiligt gewesen waren.



Gang zu Weidigs Zelle, 1837, Nordflügel des Arresthauses von 1834, 2.Stock, Stadtarchiv Darmstadt, Aufnahme von 1970



Zelle von Weidig, 2. Stock oben links Westfassade Nordflügel des Arresthauses von 1834, Stadtarchiv Darmstadt, Aufnahme von 1970

Darunter der bekannteste Gefangene in der Rundeturmstraße war der ehemalige Butzbacher Pfarrer Friedrich Ludwig Weidig, der wie so viele Insassen an den unmenschlichen Verhörmethoden litt und am 23. Februar 1837 unter nicht aufgeklärten Umständen in seiner Zelle ums Leben kam. Georg Büchner hatte das Grauen der Haft im Darmstädter Elternhaus vor Augen und konnte sich rechtzeitig aus Hessen absetzen. In einem Brief schrieb er: „Es liegt schwer auf mir, wenn ich mir Darmstadt vorstelle; ich sehe unser Haus und den Garten und dann unwillkürlich das abscheuliche Arresthaus. [...] Aber so im Gefängniß auf eine langsame Weise aufgerieben zu werden! Das ist entsetzlich“. Er verstarb nur 4 Tage vor Weidig im Züricher Exil.



Blick in die Rundeturmstraße, im Hintergrund Institutsgebäude der Hochschule. Rechter Pfeiler und Mauerabschnitt des Tores sind noch erhalten. Hier befindet sich die Gedenktafel

Privatarchiv des Hauptwerkmeisters/Techn. Inspektor des Gefängnisses Rundeturmstraße Alfred Mützel, Fotograf Alfred Mützel, Aufnahme um 1970



Im Hintergrund das Frauengefängnis, davor die Bäckerei. Im Vordergrund mit Satteldach die Wäscherei.

Gefängnishof, Blick von Norden, Stadtarchiv Darmstadt, Aufnahme um 1970



Gefängnishof, links die Turnhalle, rechts Nordflügel des Arresthauses von 1832, im Hintergrund der mächtige Ostbau

Nordflügel des Arresthauses von 1834, 2.Stock, Stadtarchiv Darmstadt, Aufnahme von 1970

Ausgehend von den französischen Philosophen der Aufklärung folgten nach der hessischen Verfassung ab 1820 mehrere Reformen des Strafrechtes. Waren zuvor das Vergeltungsprinzip und die Abschreckung maßgebend, wurde nach und nach das Recht des Verurteilten auf menschliche Behandlung anerkannt.

Die Erbauung des Arresthauses fällt in eine Epoche, in der man im Großherzogtum Hessen die Todes- und Körperstrafen zwar zurückgefahren und stattdessen mehr Freiheitsstrafen verhängt hat, doch die Haftbedingungen und Verhörmethoden, vor allem für Untersuchungsgefangene, waren weiterhin eine Tortur.

Wegen stetiger Überfüllung waren weitere Gebäude erforderlich, Nachbargrundstücke wurden nach und nach hinzugekauft, so dass sich die Bauten zu einer großen Anlage verdichteten. 1902 folgte noch der hochaufragende mächtige Ostbau für die Unterbringung von Jugendlichen. Es gab eine Anstaltsbäckerei, Wasch- und Kochküche, Schlosserei, Militärschneiderei, Fußtafel-schreinerei (Holzböden), Polsterei, Buchbinderei und zuletzt auch eine beachtliche Druckerei in der ehemaligen Turnhalle, wo die Insassen einer dieser Arbeiten nachgingen. Im Keller des Nordbaus befanden sich neben dem Sauerkraut- und Kartoffellager die Gefängnisbücherei und eine Tob- bzw. Beruhigungszelle mit Käfig aus starkem Eisen.

Im Frauenbau von 1897 war im Erdgeschoss eine kleine Kirche mit Sakristei. Seelsorger waren nebenamtlich die Pfarrer der umliegenden Gemeinden, wie wir es von St. Ludwig, der Kaplanei- und auch Johanesgemeinde wissen. Seit 1918/19 firmierte die Anlage unter dem Namen Hessisches Landgerichtsgefängnis und später dann Darmstädter Straf- und Untersuchungshaftanstalt.

Christine Hammel



Ehemaliger Nebeneingang zum Gefängnis an der früheren Mühlstraße, heute Merckstraße. Erhaltene Stadt- und Gefängnismauerzüge während der Instandsetzung durch die TUD, Foto: Christine Hammel, Aufnahme 2020

Quellen

- <https://www.darmstadt-stadtlexikon.de/g/gefaengnisse.html>
- Georg Bücher und seine Zeit 1813-1837 Ausstellungskatalog 2012/13, S. 87
- Darmstadt Straßennamen, Neuauflage 1994, Rundeturmstraße
- Georg Büchner, Der Katalog zur Ausstellung 1987, S. 201-204
- Darmstadts Geschichte, Battenberg Wolf Franz Deppert, 1984
- Georg Moller, Fröhlich Sperlich, 1959
- Bau und Kunstdenkmäler der Stadt Darmstadt, Georg Haupt, 1954
- Landesgerichtsgefängnis Darmstadt, Paul Kröh, 1935
- Die Entwicklung des Strafverfahrens in Hessen-Darmstadt im 19. Jahrhundert, Hugo Blaß, 1934
- Das Gefängniswesen in Hessen, Ernst Emil Hoffmann, 1899
- Lageplan für das neu zu erbauende Arresthaus und Bezirksgefängnis, um 1831, Hessisches Staatsarchiv
- Lageplan und Grundrisse des Provinzial-Arresthauses zu Darmstadt, 1:100, Hessisches Staatsarchiv, HStAD Bestand P 11 Nr. 532/1-4